



## ARCHDIOCESE OF LUSAKA

# CHIKUPI VOCATIONAL TRAINING CENTRE

P.O. Box 360256, Kafue

schaeli@gmx.ch

Cell: +260 963 746 492



Rundbrief Nr. 8 / Juni 2016

Anna und Ueli Schäli

Berufsbildung in Sambia

### Liebe Familie, Freunde und Interessierte

Es ist kälter geworden in Sambia. Wir sind mitten im „Sambischen Winter“, trocken und kühl. Die Temperaturen sinken nachts bis auf 10 Grad. Während des Tages ist es jedoch angenehm warm.

### Junge fördern, heisst der Zukunft eine Chance geben

Sei es in Sambia oder in der Schweiz, die heutigen Jungen sind die Zukunft. Sambia ist mit einem Durchschnittsalter von 16 Jahren ein Land von Kindern und Jugendlichen. Umso mehr ist es notwendig in die Bildung dieser jungen Menschen zu investieren, damit Sambia seine Zukunft besser in die eigenen Hände nehmen kann.

Von 780 staatlich anerkannten Berufsbildungsstätten sind nur noch rund 290 in Betrieb. Einerseits mussten sie die Türen wegen Geldmangel schliessen, andererseits hatten diese Institutionen zu wenig Berufsschüler, welche das Schulgeld aufbringen konnten. Da die Wirtschaft in Sambia bergab geht, steht

den Familien noch weniger oder kein Geld mehr zur Verfügung, um die Jugendlichen in eine Berufsfachschule zu schicken.

Im Chikupi Berufsbildungszentrum bemühen wir uns, das Schulgeld sehr niedrig zu halten. So wird den jungen Erwachsenen aus der ländlichen Region weiterhin das Absolvieren einer Ausbildung ermöglicht. Die 150 Franken bleiben dennoch ein Kraftakt für die Lehrlinge und ohne Unterstützung von Eltern, Verwandten und sonstigen Sponsoren ist es schlichtweg ein Ding der Unmöglichkeit.



Dank den Zuschüssen von Wohlgesinnten ist es möglich, die Jungen im Berufsbildungszentrum weiterhin zu fördern, um der Zukunft eine Chance zu geben.



*Junge MetallbauerInnen decken das Kirchendach neu, nach einem Sturmschaden*

### Die Farm hilft mit

Dem Berufsbildungszentrum ist ein 18 ha Lehrbetrieb angegliedert. Dieser Bauernhof wird nachhaltig bewirtschaftet und dient als Ausbildungsbetrieb für die LandwirtInnen. Der Gewinn wird direkt in die Betriebskosten des Berufszentrums gesteckt. Momentan sind wir immer noch am Aufstocken des Schweinebestandes, damit wir das Soll von 40 Muttersauen erreichen. Dann sind wir wieder auf dem Bestand vom Oktober 2014 als die Afrikanische Schweinepest den Schweinebestand auf null sinken liess.

Die Güggelimastr bewährt sich weiterhin. Sie ist auch ein gutes Beispiel für unsere Kleinbauern in der Umgebung. Es ist möglich, die Mast mit einem kleinen Bestand zu beginnen und den Gewinn zu reinvestieren. Nach und nach entsteht so ein zusätzliches Standbein für die Kleinbauern.

Im Gemüsegarten wird dank der Tröpfchen-Bewässerung auch während der Trockenzeit genügend Gemüse für die Kantine produziert. Den Überschuss verkaufen wir an die lokalen Märkte.

Die Maisernte ist vorbei und wie erwartet mit einem mässigen Ertrag. Die Regenzeit kam fast zwei Monate verspätet. Es war eine Zitterpartie, ob die ganze Aussaat umsonst war oder ob diese doch noch spriesst. Gott sei Dank fanden wir eines Tages die zarten, grünen Blätter und mit dem verspäteten Regen wuchsen die Sämlinge zu stolzen Pflanzen

heran. Den Bohnen gefiel die lange Trockenheit weniger.

Unsere sechs Fischteiche mit Tilapia sind jetzt wieder in Betrieb, aber nur dank einem grossartigen Geschenk...

### Die Sonne macht es möglich

Im letzten Rundbrief haben wir über die grossen Strom-Schwierigkeiten geschrieben. Die täglichen Stromausfälle von über acht Stunden, manchmal über mehrere Tage, hatten unsere Fischteiche zum Teil lahm gelegt. Wir konnten nicht mehr genügend Wasser pumpen und die Fische bekamen dadurch zu wenig Sauerstoff. Auch für die Schweine war die Wasserbeschaffung sehr mühsam. Computer und sonstige stromabhängige Apparaturen konnten wir, falls Strom vorhanden, erst ab 15.00 Uhr nutzen. Der Stundenplan der Metallbau- und der Schneiderinnenklasse mussten der Stromlieferung angepasst werden.

Da kam unerwartet das „Christkind“ an Ostern. Dank eines Wohltäters konnte die SUNTECH Firma von Lusaka eine Photovoltaik-Anlage im Chikupi Berufsbildungszentrum montieren. Zwei Schweizer Fachleute installierten die elektrischen Anschlüsse fachmännisch. Jede Sektion kann einzeln ein- oder ausgeschaltet werden. Die Anlage ist für fünf Kilowatt konzipiert. So können wir die Wasserpumpen für den Landwirtschaftsbetrieb täglich mehrmals laufen lassen. Das Büro hat während den Arbeitszeiten Strom, die Laptops für den Computerunterricht können aufgeladen werden und die Kühlschränke kühlen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, welche Erleichterungen dies in den Alltag bringt. Das ist ein weiterer grosser Schritt zur Selbständigkeit des Berufsbildungszentrums.

Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an die „5 Engel für Chikupi“!



### „We are well prepared“ (Wir sind gut vorbereitet)

Am 29. März 2016 starteten im ganzen Land die staatlichen Berufsprüfungen. Die Materiallisten müssen zwei Wochen vor Prüfungsbeginn beim Berufsbildungsamt in Lusaka abgeholt werden. Dann beginnt der Wettlauf mit der Zeit, da innert kürzester Zeit das nötige Prüfungsmaterial ausverkauft ist. Der neue Co-Leiter Moses Chola hat umsichtig organisiert, dass schlussendlich alles vorgeschriebene Material vorhanden und am richtigen Platz war. Am Vorabend des Prüfungstages reisten unsere Lehrpersonen ab, da sie als Experten in anderen Zentren eingesetzt wurden.

Um 09.00 Uhr starteten die Prüfungen. Die Auszubildenden waren guten Mutes. Auf die Frage, ob sie nervös seien, sagten sie lachend: „No, we are well prepared“.



*Konzentrierte Auszubildende während der Abschlussprüfung*

Aber als die Prüfungsumschläge geöffnet waren, entdeckten wir, dass bei den Maurern und Metallbearbeitern die Materiallisten nicht mit den Prüfungsaufgaben überein stimmten. Dann spürte man doch eine leichte Nervosität durch das Zentrum wehen. In Rücksprache mit dem Berufsbildungsamt wurde eine Lösung gefunden. Es betraf ja alle Ausbildungsstätten im ganzen Land.

Und tatsächlich, die jungen Berufsleute waren sehr gut vorbereitet. Alle Auszubildenden haben die Prüfung mit Bravour bestanden. Das gibt dem Lehrerteam, den Verantwortlichen und Mitarbeitenden ein gutes und befriedigendes Gefühl.



*Metallbauer während des praktischen Unterrichts*

### Veränderungen

Nach vielen Diskussionen und Analysen hat das Ausbildungsteam miteinander beschlossen, dass die SchneiderInnen-Ausbildung in Chikupi nicht mehr angeboten wird. Über Jahre waren diese Schulklassen klein und die Arbeitsplätze für Schneiderinnen sind sehr rar. Viele Berufsbildungszentren bieten die SchneiderInnen-Ausbildung an, darum verzichten wir jetzt auf diesen Lehrgang. Wir werden jedoch einzelne Wahlfächer über das Nähen und Kochen einflechten. Wir sind auch im Gespräch mit Industrie- und Handwerksbetrieben um heraus zu finden, welche Berufe in Zukunft gefragt sind.

### Vorwärtsgehen im Ausbildungszentrum St. Ambrose in Kafue

Wer kennt die folgende Situation nicht? Da ist ein Weg. Steil, mit vielen Treppenstufen geht er hinauf auf ein Ziel hin, das wir erreichen möchten. Aber die Steilheit und die Treppenstufen nehmen uns den Atem. Schaffen wir diesen Weg überhaupt? Diese Metapher beschreibt treffend die Gefühlslage, wenn wir uns mit dem Ausbildungszentrum St. Ambrose in Kafue beschäftigen. Es ist „steil und zäch“!



Das Missmanagement in St. Ambrose war in den letzten Jahren sehr gross und hat enormen Schaden angerichtet. Zusammen mit einer Gruppe der Erzdiözese versuchen wir das scheinbar Unmögliche: Dieser Ausbildungsstätte wieder Leben einzuhauchen und jungen Menschen somit ein pädagogisches Studium zu ermöglichen. Hier ist multikulturelle Diplomatie gefragt. Die Zusammenarbeit ist nicht einfach. Was wir auf allen Ebenen in Sambia antreffen, finden wir auch in dieser Arbeitsgruppe: Viel wird gesprochen, gute Ideen werden ausgetauscht, es wird auch entschieden, aber leider nichts umgesetzt. Für unsere Begriffe fehlen die Resultate. Diese Situation auszuhalten, ist für uns Schweizer nicht so einfach. Unsere Arbeitswelt ist auf Effizienz, Verantwortung und Präzision eingestellt. Sambia geht da andere Richtungen... In dieser Zusammenarbeit sind wir da aufs Höchste gefordert.

Zusammen mit den verbleibenden Mitarbeitenden in Kafue und der Verstärkung aus der Schweiz ist ein kleiner Neuanfang gelungen. Die Schreinerei kann wieder gute Möbel produzieren. Dies dank dem Instandsetzen der Maschinen und dem Anschauungsunterricht zweier professioneller Schreiner aus der Schweiz. Ein guter sambischer Vorarbeiter konnte inzwischen gefunden und angestellt werden.



Ebenfalls produziert das Nähatelier wieder einwandfreie Arbeitskleider. Fünf Näherinnen sind im Einsatz. Zum ersten Mal - seit einem Jahr - können wieder Löhne an die Mitarbeitenden in der Schreinerei und im Nähatelier bezahlt werden.

Zudem wurde in St. Ambrose viel aufgeräumt, geputzt und repariert.

[schaeli@gmx.ch](mailto:schaeli@gmx.ch)

Das LehrerInnen-Seminar ist noch nicht wirklich auf Kurs. Da braucht es noch einiges an Anstrengung, damit St. Ambrose wieder stolz sein kann auf ihre Ausbildungsstätte. Doch gut Ding will ja bekanntlich Weile haben.

Wir halten uns an das Sprichwort: „Wer nichts wagt, gewinnt nichts“!



Beim interkulturellen Kräfteressen

### Noch ein Beitrag für „mini Beiz - dini Beiz!“

Bevor sich die westlichen Einflüsse auch im Inneren des afrikanischen Kontinents ausbreiteten, gehörten Mäuse, als eine sehr proteinhaltige Nahrungsquelle, zum Speisezettel und gelten bis heute – nicht nur in Sambia – als Delikatesse. In Sambia werden sie zusammen mit dem geliebten »Nshima« (Maisbrei) serviert. Im Gegensatz zum Allesfresser Ratte ernähren sich die Feldmäuse von Nüssen, Beeren und Wurzeln. Wenn sie Zugang zu Hausgärten haben, tun sie sich auch an den dort angebauten Gemüsesorten genüsslich. So gehören sie, sehr zum Leidwesen von Landwirten und Gartenbesitzern in Sambia, neben Insekten, Elefanten, Wildschweinen, Affen und Vögeln, zu den Tieren, die in manchen Jahren die Ernten gewaltig dezimieren. Aber nicht nur deswegen werden sie gejagt, sie sind einfach lecker! Wie das Jagen von »großen Tieren« ist auch die Mäusejagd Männersache. In der Trockenzeit, zwischen April und November, machen sich die (meistens) jungen Männer auf die nicht ganz einfache Jagd. Das Jagen von Mäusen erfordert höchste Konzentration und Fertigkeit und ist harte Arbeit, denn die Mäusegänge und -nester sind häufig tief in die harte Erde gegraben. So dauert es manchmal Stunden, bis die Maus endlich am Stöckchen aufgespießt und nach Hause getragen werden kann. Der Jäger muss um die Eigenwilligkeiten der jeweiligen Art der Mäuse wissen, muss ihr Gänge und Grabverhalten kennen und muss wissen, wie Erde riecht, die mit frischem Mäuseurin ver-

mischt ist. Ist der Geruch stark und frisch, weiss er, dass er mit etwas Geschick bald Beute erwarten kann. Mäusejagd kann auch sehr gefährlich sein. Abhängig von der Grösse des Mauselochs können sich dort schwarze Ameisen, Skorpione, Spinnen, Wespen und Giftschlangen verborgen halten. So muss der Jäger, um kein Risiko einzugehen, die vorhandenen Spuren richtig interpretieren können.



Wie werden die Mäuse nach dem erfolgreichen Fang zubereitet? Im Gegensatz zu ihrer Jagd ist ihre Zubereitung denkbar einfach. Die Mäuse werden ausgenommen, 30 Minuten in Wasser gekocht und gesalzen. Danach werden sie über dem Feuer getrocknet, bis sie fast »knochentrocken« sind; nun sind sie fertig zum Essen. Da das Halten von Ziegen, Rindern finanziell nicht ganz einfach ist und Wild, Wildschweine und Hasen immer seltener zu finden sind, bleiben für viele Menschen auf dem Land ausser Hühnern und Raupen nur die Mäuse als hochwertiges, aber kostengünstiges Nahrungsmittel übrig. Doch verändern moderne Einflüsse auch im ländlichen Raum das Essverhalten, was sicher auf längere Sicht dazu führen wird, dass die Maus

ihren Stellenwert verliert, zumal die ländliche Bevölkerung zunehmend das Gefühl vermittelt bekommt, dass eine Mäusemahlzeit minderwertiger ist als ein Hamburger aus dem „Hungry Lion.“  
En Guete!

### Förderverein Berufsbildung in Sambia

Der Förderverein „Berufsbildung in Sambia“ hat in der Schweiz die ersten Sitzungen hinter sich und wir spüren, dass uns hier Wohlgesinnte den Rücken stärken. Das tut gut. Wir hoffen, dass die beiden Bildungszentren weiterhin auf eure Solidarität zählen dürfen. Die neue Homepage [www.berufsbildung-sambia.ch](http://www.berufsbildung-sambia.ch) gibt über den Werdegang der Projekte Auskunft. Ausserdem wird aufgezeigt, wie man Mitglied oder WohltäterIn des Fördervereins werden kann. Hineinschauen lohnt sich.

Im Namen der Auszubildenden, Mitarbeitenden und Verantwortlichen danken wir für das Mittragen. Wir wünschen euch einen schönen Sommer.

*Anna + Ueli Schäli*

Ueli und Anna Schäli  
Chikupi Vocational Training Centre  
P.O. Box 360 256  
Kafue  
Zambia  
Africa

### Mitglieder-, Gönner- und Spendenkonto

Obwaldner Kantonalbank, 6061 Sarnen 1  
Förderverein Berufsbildung in Sambia  
Kontonummer: 341.368-250  
IBAN-Nummer: CH34 0078 0000 3413 6825 0

Der Jahresbeitrag beträgt für Einzel- und Familien-Mitglieder Fr. 120.--, für GönnerInnen Fr. 60.-- und Spenden nach Ihrem Gutdünken.

Mitglieder, GönnerInnen und SpenderInnen, sowie Interessierte werden via Rundbriefe über die beiden Bildungszentren informiert.